**Konrad-Händel-Stiftungspreis für Rechtsmedizin 2019**

Der Konrad-Händel-Stiftungspreis für Rechtsmedizin wird nach den Bestimmungen der Stiftung für herausragende wissenschaftliche Leistungen mit unmittelbarer Bedeutung für die Rechtspflege verliehen.

Der mit 5000 € dotierte Preis wurde in Hamburg während der Eröffnungssitzung der 98. Jahrestagung der DGRM von Frau Basler, der Vorstandsvorsitzenden der Konrad-Händel-Stiftung übergeben, die seit vielen Jahren Gast unserer Jahrestagungen ist.

In diesem Jahr hat das Stiftungskuratorium entschieden zwei Wissenschaftler auszuzeichnen, die sich in den vergangenen Jahren zum einen mit der Übertragung von Epithelzellspuren und zum anderen mit Aspekten der Neurotraumatologie beschäftigt haben.

Die Preisträger sind

* Frau Prof. Dr. rer. nat. Micaela Poetsch aus Essen und
* Herr PD Dr. med. Benjamin Ondruschka aus Leipzig.

Frau **Poetsch** wurde in Bremen geboren. Sie studierte zwischen 1986 und 1992 Biologie an der CAU Kiel. Dort wurde sie 1995 in den Fächern Molekulargenetik und Zellbiologie promoviert. Frau Poetsch arbeitete zunächst in Kiel, dann in Greifswald in der Humangenetik, bevor sie 1998 Leiterin des Labors für Abstammungsbegutachtung und Spurenanalytik im Institut für Rechtsmedizin der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald wurde. Im Jahr 2004 habilitierte sie sich im Fach *Molekulare Rechtsmedizin* an der EMAU Greifswald zum Thema „Molekulargenetische Untersuchungen ausgewählter chromosomaler Regionen bei malignen Melanomen der Haut“. Seit 2006 leitet Frau Poetsch das Labor für forensische Genetik am Institut für Rechtsmedizin in Essen. Seit 2011 ist sie apl-Professorin.

Frau Prof. Poetsch hat sich während der vergangenen acht Jahre schwerpunktmäßig mit verschiedensten Problemen der Epithelzellübertragung und eines damit möglicherweise verbunden DNA-Transfers wissenschaftlich auseinandergesetzt. Im Ergebnis dieser Tätigkeit konnten bisher 12 Publikationen in international renommierten Zeitschriften wie *FSI Genetics, Int J Legal Med* und *FSI* veröffentlich werden, für die sich ein kumulativer *Impact Factor* von 30 ergibt.

Moderne DNA-Technologien werden heute in jedem forensisch-genetischen Labor eingesetzt. Bei der hohen Sensitivität der Untersuchungsmethoden ist es von extremer Bedeutung, Kontaminationen durch Fremd-DNA zu vermeiden oder – falls es zu einer Kontamination gekommen ist - diese zuverlässig zu erkennen. Für die Beurteilung von Tatortspuren ist es ferner von Bedeutung zu wissen, welche inneren und äußeren Bedingungen die Übertragung von Epithelzellen und ihrer DNA beeinflussen können. Mögliche innere Faktoren sind vorbestehende Hauterkrankungen mit Einfluss auf die Proliferationsgeschwindigkeit der Haut, das Lebensalter der Person, äußere Faktoren können u.a. unterschiedliche Intensitäten des Hautkontakts zu Oberflächen, verschiedene Qualität der Oberflächen oder auch die Handwaschintensitäten sein. Immer häufiger sind vor Gericht Fragen dahingehend zu beantworten, ob menschliche DNA über Bekleidungsstücke übertragen werden kann, ohne dass eine Person sich tatsächlich an einem Tatort aufgehalten haben muss. Auch der Einfluss unterschiedlicher Reinigungsprozeduren auf die Persistenz von Epithelzellen/ihrer DNA an Bekleidungsstücken oder auf anderen Oberflächen wird hinterfragt.

Herr **Ondruschka** wurde in Leipzig geboren. Dort studierte er Humanmedizin und begann im Jahr 2010 eine Weiterbildung zum Facharzt für Rechtsmedizin am Leipziger Institut. 2014 wurde er mit einer Arbeit zum Thema „Postmortale biochemische Untersuchungen nach Schädel-Hirn-Trauma“ promoviert. Nach jeweils mehreren Forschungsaufenthalten in Nordirland und Neuseeland habilitierte er sich im vergangenen Jahr zum Thema „Biomarker in der forensischen SHT-Diagnostik“.

In diesem Zusammenhang entwickelte er ein Kopfmodell für die Rekonstruktion von Unfallabläufen, welches auch zur Bestimmung von Belastungsgrenzen für Schutzausrüstungen eingesetzt werden kann und wurde. Seine Arbeiten zum zeitlichen Verlauf biochemischer Veränderungen nach SHT erlauben es, die Überlebenszeit nach Trauma besser einzuschätzen und vielleicht auch in der Zukunft Aussagen zur Prognose der Verletzung treffen zu können. Damit haben diese Arbeiten sowohl rechtsmedizinische als auch klinische Bedeutung.

Daneben hat sich Herr Ondruschka in den vergangenen Jahren intensiver mit einem weiteren wichtigen Thema beschäftigt. Es geht um die Charakterisierung und Beurteilung von reanimationsbedingten Verletzungen, insbesondere solchen, die im Rahmen der präklinischen Notfallmedizin entstehen.

Seine wissenschaftlichen Leistungen wurden bereits in der Vergangenheit mehrfach prämiert. Im Jahr 2015 wurde seine Dissertationsarbeit mit dem Promotionspreis der DGRM ausgezeichnet. Vortrags- und Posterpreise erhielt er für Beiträge zur 92. Jahrestagung der DGRM und der *International Conference on Applied Sciences* in Georgetown, Malaysia.

Im Namen unserer Mitglieder gratuliere ich den Preisträgern ganz herzlich.

Thomas Bajanowski

Essen